



Burg Pottenstein

Holzschnitt von Martin Rössler

Das Rätsel um Epelein von Gailingen in der Fränkischen Schweiz

Ein reicher Sagenkranz umrankt den bekannten und berühmten Raubritter Epelein von Gailingen, den Todfeind der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Auch in der Fränkischen Schweiz soll er nach der Überlieferung sein Unwesen getrieben haben und zahlreiche Sagen, die in dicken Bänden niedergelegt sind, künden von seinen Taten in Muggendorf und in seiner ehemaligen Burg Trainmeusel. Von Trainmeusel aus führte sein Weg, wie die Sage erzählt, den steilen Steingraben hinab zu der Furt bei der heutigen Wöhrmühle, die bei dem sogenannten Epeleinsturm gelegen war. In der Tat finden sich, sowohl in Trainmeusel als auch beim sogenannten Epeleinsturm, Reste, die die Glaubhaftigkeit der Überlieferung anscheinend unterstreichen. So zeigt man in Trainmeusel einen mittelalterlichen Mauerrest, der in das Stallgebäude des Bauern Wolf mit eingebaut ist, und bezeichnet ihn als den Überrest der Epeleinschen Burg, die hier ehemals gestanden haben soll.

Der Epeleinsturm bei der Furt über die Wiesent nächst der Wöhrmühle ist eine Bodenerhebung von ovaler Form, die 12 m lang und 9 m breit ist. Ihre heutige Höhe beträgt etwa 1 m. Reste von Randmauerwerk sind an zwei Stellen noch nachweisbar. Dieser Epeleinsturm, im Volksmund auch „Wallturm“ genannt, lag ehemals auf einer Insel zwischen zwei Wiesentarmen, deren nördlicher heute nicht mehr besteht, aber im Nordosten noch in Spuren erkennbar ist.

In welcher Beziehung diese Überreste in Trainmeusel und bei der Wöhrmühle zu Epelein von Gailingen stehen, soll später dargetan werden.

Zunächst interessiert uns aber die Frage, was ist überhaupt an Geschichtlichem über den berühmten Stegreifritter Epelein bekannt? Nach der übereinstimmenden Ansicht aller Autoren stammt Epelein von Gailingen von Illesheim ab. Laut Kaiserurkunde von 1375 August 28 gehörte ihm Schloß Wald bei Gunzenhausen. Es wurde im gleichen Jahre wegen Räuberei seiner Besitzer gebrochen und der Teil der Veste und die Güter, die dem Epelein und seinen Erben gehörten, von Kaiser Karl IV. an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verliehen (Falkenstein Cod. Dipl. Antiquit Nordgauens, p. 210).

1377 erscheint Epelein von Gailingen wieder im Schiedsspruch des Landgrafen Johann von Leuchtenberg in der Fehde zwischen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Grafen Kraft und Gottfried von Hohenlohe (Arch. f. Gesch. und Altertumskunde des Obermainkreises, Bayreuth 1836 2. Band Heft 3). Darin wurde beiden Parteien verbindlich gemacht, ihre Helfer zu opfern. Epelein von Gailingen war samt den Bernheimern in dieser Fehde auf der Hohenlohischen Seite gestanden. Dessen ungeachtet gelobten die Grafen Kraft und Gottfried von Hohenlohe ihren früheren Helfershelfern in ihren Schlössern und Ländern weder Fried noch Geleit zu geben, selbst darin nicht zu „hausein“, auch weder zu speisen noch zu tränken.

Die Müllnerschen Annalen berichten zum Jahre 1390 von einem Briefwechsel der Städte Nürnberg und Rothenburg, wonach diese sich gegenseitig verpflichteten, sich mit Epelein von Gailingen nicht mehr auszusöhnen. Weiterhin wird darin erwähnt, daß Epelein von Gailingen mit seinen Spießgesellen 1381 einen Nürnberger Kaufmannszug bei Dachau angegriffen hätte, wobei er 32 Wagen ausplünderte. Ebenso beraubte er im gleichen Jahre zu Wallenrode mehrere Nürnberger Kaufleute ihrer Waren. Das Jahr 1381 brachte aber auch sein Ende. Er wurde samt Dietrich und Hermann von Bernheim nach tapferer Gegenwehr samt 4 Knechten gefangen und zu Neumarkt zusammen mit den Bernheimern mit dem Rade gerichtet, während die Knechte mit dem Schwerte abgeurteilt wurden. Unter seinen sonstigen Helfershelfern wird auch ein Egloff von Leonstein erwähnt*.

Epelein von Gailingen tritt also als Raubritter erst ab 1375 in Erscheinung. Vorher ist nur wenig von ihm bekannt. Er soll nach Biedermann 1311 als Sohn des Arnold von Gailingen, des „Schwarzen Gailing“, geboren sein. 1335 erhielt er von Bischof Otto von